Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Georg Ziemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppommern

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Botenlohn 60 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 93 — Freitag, den 21. April — 1911

Wie wird man Diplomat?

Der plötzliche Abschied des amerikanischen Botschafters Hill von seinem Berliner Posten wirbelt fast noch mehr Staub auf, als vor mehreren Jahren die Amtsniederlegung seines Vorgängers Tower. Es spielen dabei die Persönlichkeit Hills, seine Lebensanschauungen und vore allem auch sein — Portemonnaie eine Rolle mit. Interessant ist es nun bei dieser Gelegenheit sich einmal die diplomatische Karriere näher zu betrachten und die Frage aufzuwerfen: Wie wird man Diplomat? Der Beruf des Diplomaten kann eigentlich nicht erlernt werden, denn er ist eine Kunst. Er erfordert eine große persönliche Geschicklichkeit, genaue Menschenkenntnis, Beherrschung der Situation und vor allen Dingen auch gute gesellschaftliche Formen. Denn die Vertretung eines Staates im Auslande besteht nicht bloß in der Wahrung der Interessen des Heimatstaates, sondern sie ist auch ein Stück Repräsentation. Infolgedessen ist es durchaus natürlich, wenn bisher der diplomatische Nachwuchs aus der Oberschicht der Gesellschaft gedeckt wurde. Vielleicht haben auch bürgerliche Elemente nicht in dem Maße, wie es vielleicht wünschenswert wäre, den Eintritt in die diplomatische Karriere begehrt. In Deutschland besteht aber neuerdings nicht mehr das Bestreben, nur adlige Bewerber in den diplomatischen Dienst zu übernehmen. Es befindet sich unter den jüngeren Diplomaten bereits eine große Reihe von bürgerlichen Namen.

In Deutschland erfordert die Berufung in den diplomatischen Dienst in den weitaus meisten Fällen den Nachweis einer geeigneten Berufsvorbildung, und zwar in der Form des ersten juristischen Examens. Die zweite Staatsprüfung wird nicht verlangt, in den meisten Fällen aber von den angehenden Diplomaten trotzdem abgelegt. Nach einer längeren oder kürzeren Dienstzeit in der Hauptverwaltung werden dann die jüngeren Diplomaten in den Außendienst eingestellt, wo sie je nach Geschick, Befähigung und — auch je nach ihrem Maß von Glück auf der Stufenleiter bis zur höchsten Stelle emporklettern önnen.

Wenn neuerdings zahlreiche Bürgerliche in den Listen des diplomatischen Korps zu finden sind, so ist das zweifellos eine Folge der staatlichen Entwickelung überhaupt. In den romanischen Staaten hat der Adel als maßgebende politische Klasse seine Rolle vollständig ausgespielt. In Spanien hat er neben dem Klerus vielleicht noch einige Bedeutung, in Frankreich und Italien aber wird die ganze Politik von Journalisten und Advokaten gemacht. Infolgedessen eignet sich zur Vertretung in diesen Ländern viel weniger ein hochstehender und in seiner Gesellschaftsklasse verkehrender Aristokrat, als ein bürgerliches Mitglied der Diplomatie. Als vor mehreren Jahren wegen der Marokkoschwierigkeiten Italien, was heute offen ausgesprochen werden kann, leise dem Dreibund aus den Fingern glitt und mit Frankreich und England zu flirten anfing, da wurde mit Recht betont, daß bis zu einem gewissen Grade die Besetzung unseres Botschafterpostens in Rom daran schuld sei. Dort wäre ein bürgerlicher Mann von Geschick, von Takt, mit guten Manieren und Menschenkenntnis unbedingt notwendig. Ebenso sind in allen denjenigen Staaten, wo wir neue Beziehungen anzuknüpfen suchen, und in den Balkanstaaten ebenfalls Aristokraten nicht ganz am Platze. Sie füllen ihren Posten dort am besten aus, wo vorzugsweise repräsentative Verpflichtungen bestehen, und wo auch die Adelsklasse noch eine Rolle spielt. Deshalb wäre beispielsweise in Rußland und zum Teil in Oesterreich ein Aristokrat immer am besten am Platze.

Neuerdings geht man von dem Bestreben aus, an unsere Auslandsvertretungen auch Handelsattachees anzugliedern, die vor allen Dingen für unsere Geschäftswelt neue Wegspuren finden sollen und die auch darüber zu wachen hätten, daß ein ausländischer Wettbewerb nicht überhandnimmt. Vielleicht wird mit der Zeit auch aus diesem Nachwuchs ein großer Diplomat erstehen, der an weithin sichtbarer Stelle die Interessen des Reiches wahrnimmt. Bis dahin freilich wird immer die erste Gesellschaftsschicht das Feld beherrschen. Aber die politische Entwicklung steht nicht still, und sie wird auch die volle Gleichberechtigung zwischen den Bürgerlichen und den Adligen, die grundsätzlich schon besteht, auch tatsächlich im diplomatischen Dienst zu ihrem Recht kommen lassen. In den republikanischen Staaten bestehen für die Berufung für den diplomatischen Dienst keinerlei Voraussetzungen über die Berufsbildung. Amerika beispielsweise hat seine Vertreter im Auslande aus allen Berufsständen ausgewählt. Allerdings ist auch die Vertretung Amerikas im Auslande von ganz anderer Art, weil die Amerikaner auf ihrer Insel sitzen, die von allen Seiten vom Meer umspült und daher schwer anzugreifen ist. Bei den europäischen Völkern liegt die Sache anders. Für sie ist es unbedingt notwendig, daß eine genaue diplomatische Schulung vorangeht, ehe der Diplomat als Meister anerkannt werden kann.

Die Tagespolitik

Inland.

Konservative und Liberale. Der Wahlverein der Konservativen Bayerns hat eine Resolution gefaßt, in der er für die zukünftigen Reichstagswahlen das Zusammenstehen aller national-bewußten und monarchisch gesinnten Parteien fordert. Infolge der scharfen Agitation der Liberalen gegen die Konservativen könnten die letzteren einem liberalen Kandidaten aber nur dann ihre Unterstützung angedeihen lassen, wenn dieser: 1. seine monarchische und nationale Gesinnung deutlich kundgegeben hat, 2. wenn er eine Bekämpfung der Konservativen mit Hilfe der Sozialdemokraten oder zu deren Gunsten entschieden und unzweideutig abgelehnt hat, und 3. wenn die gegenseitige Unterstützung im Wahlkampfe gewährleistet wird.

Hills Nachfolger. Ueber den vermutlichen Nachfolger des bisherigen amerikanischen Botschafters in Berlin verlautet aus Newyork, daß in erster Linie John Hays Hammond und Cornelius Vanderbilt in Betracht kämen. Hammonds Name tritt deshalb so in den Vordergrund, weil er als Spezialgesandter zur Krönung nach London geht, während man von Cornelius Vanderbilt weiß, daß er beim Deutschen Kaiser sehr beliebt ist.

Ueber die Festlegung des Osterfestes werden demnächst unverbindliche Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen einerseits und den in Betracht kommenden Instanzen andererseits eröffnet werden. Soweit bekannt ist, haben die kirchlichen Behörden gegen eine Festlegung des Osterfestes im allgemeinen nichts einzuwenden. Auch Handel und Industrie haben sich mit diesem Gedanken befreundet. Wie verlautet, soll der Vorschlag gemacht werden, Ostern auf den zweiten Sonntag im April festzulegen, damit die Karwoche in allen Fällen noch in den April fällt. Es soll zunächst die Meinungsäußerung der größeren Bundesstaaten zu dieser Frage eingeholt werden.

England.

Made in Germany. Trotz aller Freundschaftsversicherungen der letzten Zeit ist der englische Deutschenhaß schließlich doch derselbe geblieben. Das Krönungskomitee von Wallasy in Chesire hat die Bestellung bei einer deutschen Firma von 11 750 Krönungsbechern, die an die Schulkinder verteilt werden sollten, zurücknehmen müssen, da ein gewaltiger Sturm der Entrüstung entstanden war. Das Komitee entschuldigte sich damit, daß die deutschen Becher weit billiger und kunstreicher seien, als die englischen Proben. Nachträglich aber sind noch ebenso billige Angebote von englischen Firmen eingelaufen, und das Komitee entdeckt jetzt, daß es den Kontrakt mit der deutschen Firma rechtsgültig widerrufen kann, wozu es sich veranlaßt fühlt, um jeden Mißton aus dem Krönungsjubel auszuscheiden.

— Dem Unterhaus ist ein Gesetz vorgelegt worden, das eine wirksame Ueberwachung ausländischer Verbrecher bezweckt.

Balkanstaaten.

Der albanesische Aufstand. Der türkische Oberkommandierende, General Torgud-Pascha, sowie der zum Kommandeur der Redifs von Skutari ernannte Miriditenchef Bib Doda sind in Skutari eingetroffen. Gleichzeitig sind die zur Verstärkung entsandten 25 Bataillone teilweise in Skutari, teilweise über Sanct Jovan de Medua gelandet und werden unverzüglich ihre Stellungen einnehmen. Der größte Teil dieses Aufgebots wird als Kordon an der montenegrinischen Grenze Verwendung finden. Es sollen, trotz der gegenteiligen Versicherung der montenegrinischen Regierung, Malissoren auf montenegrinischem Gebiet Unterschlupf gefunden haben. Diese sind von Torgud-Pascha aufgefordert worden, binnen drei Tagen in ihre Dörfer zurückzukehren, widrigenfalls sie die schwerste Bestrafung zu gewärtigen hätten.

Zwiespalt unter den Jungtürken. Die „Daily Mail" will wissen, daß die jungtürkische Partei resp. das „Komitee für Eintracht und Fortschritt" in der Auflösung begriffen sei. Als Ursache für den Austritt von 70 Deputierten aus der Partei nennt das Blatt die Wirkung des Potsdamer Abkommens zwischen Rußland und Deutschland in bezug auf Kleinasien und die Aufstände in Albanien und im Jemen, die der jetzigen Regierung in die Schuhe geschoben werden.

Amerika.

Die englische Einwanderung in Kanada. Der Chef des Einwandererwesens in Kanada Mr. Scott hat festgestellt, daß die Einwanderung von Engländern in diesem Jahre die höchste Zahl seit Bestehen der Kolonie aufweisen wird. Mehr als 175 000 Engländer haben ihr Vaterland verlassen und haben sich in Kanada angesiedelt, das sind 50 Prozent mehr als im Vorjahre. Um diesen Ansturm bewältigen zu können, mußte der Einwanderertransport über die Häfen von Newyork und Boston nach Kanada geleitet werden.

Afrika.

Die Lage in Fez wird in den letzten Berichten als sehr trübe geschildert. Die Not der Einwohner ist groß, da keine Zufuhr die Stadt erreichen kann. Alle Läden sind geschlossen, die Europäer dürfen sich nicht auf der Straße sehen lassen, wollen sie sich nicht der Wut der Bewohner aussetzen. Die so lange im Gebiete der Scherarda untätige Armee des Sultans hat sich endlich auf Fez in Bewegung gesetzt und den sie unterwegs angreifenden Berbern am 12. April eine sehr schwere Niederlage bereitet. Bis jetzt hat man allerdings nichts davon gehört, daß die Mahalla in der Hauptstadt selbst eingezogen ist. Der Sultan hatte inzwischen seine Zuflucht zur Bestechung genommen und einen Vertrauensmann mit 1 200 000 M an die Berberhäuptlinge entsandt. Merkwürdigerweise ist der Mann mit dem Gelde nach Fez zurückgekehrt. Die Häuptlinge sollen es verschmäht haben; sie ließen dem Sultan sagen, daß sie nur dann Frieden machen würden, wenn er ihnen den Großwesier ausliefere, die Stadttorzölle abschaffe und alle Franzosen aus der Armee entlasse.

Die Pariser Skandalaffären

wirbeln immer mehr Staub auf. Als Komplize des betrügerischen Kassendirektors Hammon wurde der hochangesehene

Architekt Chédanne verhaftet.

Er ist Ritter der Ehrenlegion und einer der bekanntesten Architekten von Paris. Unmittelbaren Anlaß zur Verhaftung des Architekten gab die Klage des Pariser Malers und sehr bekannten Humoristen Dewambez. Dieser Maler hatte für die neuerbaute französische Botschaft in Wien die Wandmalereien angefertigt, für die ihm ein Honorar von 17 000 Francs zuerkannt worden war, von dem er jedoch nur 7000 Francs erhielt; es war ihm unmöglich, weitere Zahlungen zu erhalten. Dagegen hatte er eine Empfangsbestätigung über 30 000 Francs unterzeichnen müssen. Ferner ist von drei sehr alten Gobelins die Rede, die Chédanne aus einem stattlichen Möbelspeicher in seine Privatwohnung gebracht habe. Jeder dieser Gobelins soll eine Million Francs wert sein. Der Verdacht gegen Chédanne wurde durch die Tatsache verstärkt, daß er im Januar dieses Jahres Hamon einen Betrag von 280 000 Francs zur Verfügung gestellt hat. Zu seiner Rechtfertigung erklärt Chédanne u. a., daß er

die kostbaren Gobelins

einer Pariser Firma zur Reinigung und Ausbesserung übergeben habe, und daß sie sich nur provisorisch in seinem Besitze befinden. Das Staassekretariat der Schönen Künste führt schon seit Jahren einen hartnäckigen Krieg gegen den sogenannten diplomatischen „Walzertanz", der von seiten Hamons und Chédannes mit den Staatsgobelins in den verschiedenen Botschaften angestellt wurde. So wurden die Gobelins ohne jede Veranlassung von der Botschaft in Petersburg nach der in Wien verschickt und so weiter, und man nimmt an, daß diese fortwährenden Gobelin-Expeditionen keinen anderen Zweck gehabt hatten, als gepfefferte Expeditionsrechnungen aufzustellen und auf diese Weise den Säckel des Ministeriums des Aeußern um bedeutende Summen zu erleichtern.

Der Ordensschwindel.

Als Mitschuldiger Valensis und Clementis in der Ordensschwindelaffäre ist jetzt der Direktor der „Revue diplomatique", Meulemans, verhaftet worden. Dieser hat in Deutschland zahlreiche Gimpel gerupft. Bei der Verhaftung trug Meulemans selbst ein übermäßig großes Ordensabzeichen im Knopfloch, das aussah wie die Rosette eines Offiziers der Ehrenlegion. Der Untersuchungsrichter fragte ihn nach dem Diplom: „Das ist nicht die Ehrenlegion," erwiderte Meulemans, „das ist der portugiesische Christusorden. Ich bin Belgier, daher kann ich diese Auszeichnung tragen." U. a. ist Meulemans beschuldigt, sich widerrechtlich zwei Diplome gegen Geld verschafft zu haben. Ein Diplom war für den Vizekonsul von Guatemala in Kopenhagen und das zweite für einen Theaterdirektor Prinz bestimmt. Dieses Diplom, das durch einen gewissen, in Hamburg verhafteten Lange vermittelt wurde, stellte sich als eine Fälschung heraus. Meulemans erklärt, kein Geld für seine Gefälligkeiten erhalten zu haben, er habe Valensi für die beiden Diplome, die der deutsche Theaterdirektor und der Konsul von Guatemala in Kopenhagen erhielten, nur eine Eisenbahnfreikarte verschafft.

Friedensaussicht in Mexiko.

In dem mexikanischen Abenteuer ist ein plötzlicher Umschwung eingetreten. Die Rebellen, die nach langem Kampf die Stadt Agua Prieta besetzt hatten, haben sie nachts überraschender Weise wieder geräumt, so daß sie in der Morgenfrühe von den wieder anrückenden Regierungstruppen ohne Schwertstreich besetzt werden konnte. Während von einer Seite Munitionsmangel als Grund zu diesem auffälligen Schritt angegeben wird, hält man andererseits dafür, daß Zwistigkeiten zwischen den Rebellenführern entstanden sind, wofür die Flucht Garcias und Medimas über die Grenze zu sprechen scheint, die sich selbst den Amerikanern auslieferten. Möglich ist auch eine dritte Version, daß nämlich die Insurgenten ihre ganze Kraft auf die wichtige Stadt Juarez werfen wollen. Eine Nachricht, wonach die Insurgenten bereits wieder auf Agua Prieta anrücken und bereits neue Vorpostengefechte im Gange sind, scheint keinen Glauben zu verdienen. Inzwischen ist in New York aus Mexiko City ein Telegramm eingegangen, daß dem mexikanischen Auswärtigen Amt

ein Waffenstillstand

angeboten worden sei. Dies Angebot rührt wahrscheinlich von Gomez, dem Führer der Insurgentenjunta in Washington her. Die Antwort der mexikanischen Regierung soll erklären, daß die Regierung dem Vorschlage eines Waffenstillstandes wohlwollend gegenübersteht. Sie enthält einige Bedingungen von geringerer Bedeutung, gegen die, wie man glaubt, von revolutionärer Seite keine Einwendung erhoben werden wird. Man nimmt an, daß keine Zeit verloren werden wird, um sich über Bedingungen für den Abschluß eines dauernden Friedens zu einigen. Es geht das Gerücht, die Revolutionäre stellten als Bedingung: den

Rücktritt des Präsidenten Diaz,

eine sofortige Abänderung der Wahlgesetze und die Ernennung von de la Barra zum provisorischen Präsidenten bis zur Entscheidung der vorzunehmenden Wahlen. Da die Revolution sich in den südlichen Provinzen immer mehr ausbreitet, so scheint die mexikanische Regierung ihre Unterdrückung für aussichtslos zu halten. Präsident Taft hofft, die Einsetzung einer neuen Regierung aus Diaz' Freunden und Maderisten bewirken zu können, die neben Diaz' stündlich erwartetem Rücktritt die einzige Möglichkeit bietet, die Ruhe wiederherzustellen. Eine Intervention Amerikas ist trotz des Drängens der Jingopartei infolge der veränderten Sachlage vorläufig verschoben worden.

Heer und Flotte.

Die graue Farbe beim Militär. Nachdem bestimmt worden ist, daß alle neuen Uniformgarnituren der deutschen Arme aus feldgrauem Tuche herzustellen sind, soll jetzt auch in der Armee ein Einheitsfutterstoff mit der Bezeichnung „farbiger Köper" Verwendung finden. Ferner soll die feldgraue Farbe auch bei den Heeresgerätgegenständen, bei denen bisher noch das graubraune Segeltuch verwendet wurde (Brotbeutel, Zeltbahnen, Wagenplanen) eingeführt werden. Diese sollen mit feldgrauem Segeltuch versehen bzw. aus solchem hergestellt werden. Bei einzelnen Armeekorps werden bereits entsprechende Versuche gemacht.

Luftschiffahrt.

Für den deutschen Rundflug sollen bereits für 400 000 Mark Preise zur Verfügung stehen. Es zeichneten u. a. Hamburg 50 000 Mark und Magdeburg 60 000 Mark. Der Rundflug soll am 11. Juni in Berlin beginnen und den

Weg von Berlin über Magdeburg, Hamburg, Kiel, Schwerin, Münster, Dortmund, Kassel, Nordhausen, Halle wieder nach Berlin nehmen. Auch das preußische Kriegsministerium stiftete zwei Preise von 5000 und 4000 Mark.

Zum Dresdner Ballonunglück. Der bei dem großen Dresdner Ballonunglück schwer verwundete Hauptmann v. Oidtmann liegt noch immer besinnungslos. Die Untersuchung ergab Zerreißung der Nervenstränge zur Lunge, wodurch diese sich entzündete. Bei dem Fabrikbesitzer Korn stellten sich schwere innere Schmerzen ein.

Ein Großspion.

— Zu den Aktendiebstählen in Paris. —

Ueber das Vorleben des Herrn Maimon, der die Aktendiebstähle im Pariser Auswärtigen Amt veranlaßte, bringt der Osmanische Lloyd in Konstantinopel Angaben, die augenscheinlich auf amtliche Quellen zurückgehen. Die Persönlichkeit des Herrn tritt dadurch in ein sehr helles, aber auch recht ungünstiges Licht, sie ist gewissermaßen typisch für die dunkeln Ehrenmänner, die am Goldenen Horn immer ihr Wesen getrieben haben, besonders unter dem abgesetzten Sultan, wo die Angst vor Verschwörern immer die entscheidende Rolle spielte und gewinnsüchtigen Elementen die Gelegenheit gab, sich durch Spitzeldienste Geld zu verdienen. Mit dem Angebot, Enthüllungen über finstere, dem Thron gefährliche Umtriebe zu machen, hatten die zweifelhaften Schwindler Glück, und wer längere Zeit in Konstantinopel gelebt hat, entsinnt sich einer ganzen Reihe derartiger Existenzen, die oft mit stolzklingenden Titeln und Prädikaten eigener Herstellung die dunkle Vergangenheit zu verdecken strebten. Manche erschienen nur kometenartig am Konstantinopeler Gesellschaftshimmel, andere kamen, verschwanden, kehrten wieder und erfreuten sich des Rufs, nach beiden Seiten hin zu arbeiten.

Herr Bernhard Maimon ist nach den Miteilungen des Osmanischen Lloyds ein Musterstück dieser Klasse. In Galizien geboren, kam er als Knabe nach Berlin, wurde von der English Church Mission getauft und zum Missionar erzogen. Später erhielt er eine Sendung nach Bagdad, erregte aber durch sein Verhalten die Aufmerksamkeit des englischen Generalkonsuls, und schließlich führte eine Prüfung seiner Bücher die Entlassung aus dem Missionsdienst herbei. Er versuchte nun als Kaufmann sein Glück und erschien 1886 mit einem Berliner Teppich- und Antiquitätenhändler in Mesopotamien, wo er aussprengte, für die Berliner Museen Ankäufe zu machen. Schließlich endeten die Beziehungen zu dem Berliner Händler mit einem Prozeß, den Herr Maimon zwar gewann, an den sich aber seine Ausweisung als lästiger Ausländer aus Berlin schloß. Er hat es seitdem vorgezogen, das deutsche Reichsgebiet nicht wieder zu betreten. 1887 verlegte er den Schauplatz seiner Tätigkeit nach Konstantinopel, gewann das Vertrauen Mawrojenni Paschas, des Leibarztes des Sultans, und erhielt eine Anstellung im Unterrichtsrat, bis er seine Befähigung zur Ueberwachung von Verschwörern nachwies und nach Paris gesandt wurde, wo er erfolgreich tätig war und reich belohnt wurde. Allzulange dauerte dies nicht, er wurde entlassen und wandte sich nun einem Felde zu, das in Konstantinopel von Leuten seines Schlages stets mit Erfolg für die eigene Börse, aber nicht die der Auftraggeber beackert worden ist. Er wurde Vertreter einer englischen Gruppe, die nach der Konzession für eine Bahn von der syrischen Küste nach Bagdad strebte, knüpfte wieder Beziehungen mit dem Jildispalast an und übersandte dem Sultan ein goldenes Tablett, auf dem mit Edelsteinen der Lauf der geplanten Eisenbahnlinie angelegt war. Diese Tätigkeit hatte ihn mit dem Schwager des Sultans Damad Machmud Pascha in Verbindung gebracht, der an eine Flucht nach Europa dachte. Herrn Maimon gelang es, den Pascha mit seinen Söhnen heimlich an Bord eines französischen Dampfers zu bringen, er selbst reiste mit dem Gelde des Paschas, etwa 100 000 Mark, nach Sofia und erklärte dem dortigen türkischen Gesandten, er sei bereit Damad Machmud in die Hände der Polizei zu spielen, wenn man ihm die Bahnkonzession gäbe. Die Verhandlungen zerschlugen sich, Maimon ging nach Paris und einigte sich hier mit dem türkischen Botschafter Münir Pascha dahin, daß er die Ueberwachung Damad Machmuds übernahm.

Eine Zeitlang ging das Geschäft vorzüglich, man war im Jildispalast so zufrieden, daß der Herr Maimon den Auftrag erhielt, eine Zweiganstalt in London zur Ueberwachung der dortigen türkischen Flüchtlinge zu errichten. Dabei traf ihn das unangenehme Geschick, wegen Uebertretung gesetzlicher Vorschriften angezeigt und einige Monate eingesperrt zu werden. Es gelang ihm jedoch, an den bekannten türkenfreundlichen Parlamentarier Sir Ashmed Bartlett heranzukommen und ihn nach Konstantinopel zu bringen. Es folgt eine Zeit des Spionendienstes in Athen, auf Kreta usw., bis er sich wieder nach London zurückzog, dort heimlich in zwei Blättern ersten Ranges gegen den Sultan schrieb und vom Jildispalast Geld erhielt, um die eigenen Artikel zu bekämpfen. Als Begleiter von großen Schauspielern tauchte er dann von neuem in Konstantinopel auf, versuchte nach dem Sturz des Sultans Abdul Hamid vergeblich, der neuen Regierung seine bewährten Dienste anzubieten, und verlegte nach einer frostigen Ablehnung den Schauplatz seiner Arbeit nach Paris, wo er Berichterstatter der Evening Times wurde. Er hat diesem Blatt seinerzeit die entstellten Angaben über den Inhalt der Potsdamer Abmachungen übermittelt. Seine Fähigkeit, sich amtliche Aktenstücke zu verschaffen, soll er schon früher bewiesen haben, als er angeblich dem Sultan Abdul Hamid Abschriften von wichtigen Dokumenten aus dem französischen Ministerium des Aeußern besorgte.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 20. April 1911

— **Amtliche Wetteransage** für Freitag: Etwas kühler, zeitweise wolkig, ohne erhebliche Niederschläge.

— **Goldene Hochzeit** Am Mittwoch feierte das Rentier Thiele'sche Ehepaar, in der Poststraße wohnhaft, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Verwandte von nah und fern brachten bereits in den Morgenstunden ihre Glückwünsche dar. Oberbürgermeister Zielke in Begleitung verschiedener Herren der städtischen Körperschaften überreichte die Ehejubiläums-Medaille und überbrachte die herzlichen Wünsche der Stadt, welcher der Jubelbräutigam als Stadtverordneter eine lange Reihe von Jahren dient. Nachmittags segnete Superintendent Plathe das Jubelpaar ein indem er der schönen häuslichen Feier das Wort aus Jesais 46, 4 zugrunde legte, mit dem Wunsche schließend, daß Gott das würdige Paar, daß sich der allgemeinen Achtung und Liebe der Bürgerschaft erfreut, noch manches Jahr in der gewohnten Rüstigkeit erhalten und es um seinen Lebensabend licht sein lassen wolle.

— × **Der hilfsbereite Dieb.** Ein Landmann hatte am 18. d. Mts. in Stolp Einkäufe besorgt und schwer beladen versuchte er, den Bahnwagen zu besteigen. Ein besser gekleideter Herr erbot sich, Hilfe zu leisten und nahm dem Landmann 2 schwere Pakete ab. Als der inzwischen eingestiegene Bauer sich umdrehte, um seine Pakete in Empfang zu nehmen, war der Mann mit den Paketen verschwunden. Er wird aber wohl unangenehm enttäuscht gewesen sein, denn die Pakete enthielten nur Sämereien.

— × **Einen großen Menschenauflauf** verursachte am 18. d. Mts. in der Wasserstraße der Steinsetzer Wladislaus P. Stark, angetrunken, fühlte er das Bedürfnis nach Abkühlung; in voller Kleidung sprang er in die Stolpe und tobte im Wasser umher. Ein Polizei-Beamter machte dem Unfug ein Ende. P. hat schon einmal — allerdings in wärmerer Jahreszeit — ein derartiges Abkühlungsbad genommen.

— × **Wieder die leidige Schußwaffe.** Ein Arbeiter vergnügte sich am 14. d. Mts. damit, seine Teschingpistole auf dem Hofe Saalstraße 2/3 einzuschießen. Der Arbeiter August S., der ahnungslos den Hof passierte wurde von einer Kugel getroffen und zwar unterhalb des linken Auges. Die Kugel sitzt nach Angabe des Arztes noch in der Augenhöhle. Der leichtsinnige Schütze sieht seiner Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung entgegen.

— **Die hiesige Stadttheaterbau-Frage** ist in ein neues Stadium getreten. Wie wir s. Zt. berichteten, haben die Stadtverordneten abgelehnt, das zum Preise von 150 000 Mark angebotene Schützenhaus zu erwerben. Zu diesem Zwecke hätte das altersschwache Gebäude abgerissen werden müssen. Nunmehr ist vom Magistrat eine neue Vorlage ausgearbeitet worden, die darauf basiert, die am Wall gelegene Pfahlwiese als Bauplatz zu benutzen. Entgegen den ursprünglichen Plänen, mit dem Theater einen großen Saalbau mit großem Restaurationsbetrieb und Café zu verbinden, ist man abgekommen, weil den hiesigen Gastwirten keine Konkurrenz bereitet werden soll. Vom Magistrat wird vorgeschlagen, lediglich ein geschmackvolles Theater zu errichten, dessen Inneres bei gegebenen Gelegenheiten zum Konzertsaal umgewandelt werden kann. Die Stadtverordneten, die in ihrer nächsten Sitzung über die Vorlage zu beschließen haben werden, sollen zunächst generell ihre Zustimmung zu diesem Projekt geben. Zur Beschaffung der noch fehlenden Mittel ist die Veranstaltung einer Theaterbau-Lotterie, deren Genehmigung für ganz Preußen nachgesucht werden soll, in Aussicht genommen.

— = **Amtliche Trinkerfürsorge.** Am 1. Juli 1909 wurde die amtliche Trinkerfürsorge errichtet und der Armendirektion angegliedert. In den Zeit vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1910 wurden 53 Anträge auf Einleitung der Trinkerfürsorge gestellt. Davon wurden erledigt: zwei durch Tod, 4 durch Verzug, 10 durch Entlassung aus der Beobachtung, 2 durch bereits bestehende Entmündigung, 28 bleiben in der Beobachtung und in fünf Fällen wurde Entmündigungsantrag gestellt. In der Zeit vom 1. Juli 1910 bis 31. März 1911 wurden 35 Anträge gestellt. Davon wurden erledigt: zwei durch Verzug, 10 durch Entlassung aus der Beobachtung, zwei durch Entmündigung und 21 bleiben in der Beobachtung.

— **Neue Handwerksmeister.** Im ersten Vierteljahr 1911 haben im Bezirk der Handwerkskammer Stettin bei den Prüfungskommissionen insgesamt 144 Handwerker die Meisterprüfung abgelegt und bestanden und zwar: 10 Bäcker, 3 Barbiere, Friseure und Perückenmacher, 2 Buchdrucker, 15 Fleischer, 1 Konditor, 1 Fahrradmechaniker, 1 Klempner, 1 Lederzurichter, 22 Maler, 2 Müller, 2 Maurer, 2 Glaser, 2 Maschinenschlosser, 14 Schmiede, 2 Sattler, 1 Schlosser, 15 Schneider, 15 Schuhmacher, 6 Stellmacher, 1 Tapezier und Dekorateur, 12 Tischler, 5 Töpfer und Ofensetzer und 3 Zimmerer. 5 Handwerker sind noch nicht 24 Jahre alt und dürfen den Meistertitel erst nach Vollendung dieses Lebensjahres führen.

— **Eine abermalige Sperrung des Berliner Viehhofes** hat wegen Neuausbruchs der Maul- und Klauenseuche erfolgen müssen. Die für die Sperre in Betracht kommenden Bedingungen über Ausfuhr von Schlachttieren sind in Kraft gesetzt worden.

— **Ein Delegiertentag des Provinzialverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei** findet am Sonntag, d. 7 Mai vormittags 11 Uhr, in Stettin im Konzert- und Vereinshause am Königstor statt. Auf der Tagesordnung stehen die beiden Punkte: Einigung mit den Nationalliberalen und Vorbereitungen für die Reichstagswahlen.

Leba, 19. April. Die Bürgermeisterfrage in Leba ist nun endgültig erledigt worden durch die Bestätigung des Verwaltungssekretärs bei der Stadtverwaltung in Luckau, Otto Scherler. Die Bestätigung erfolgte auf eine zwölfjährige Amtsdauer. Die Einführung des Bestätigten in sein Amt dürfte in Kürze erfolgen.

Lauenburg, 19. April. Mit der Gründung eines christlich-nationalen Bauhandwerkervereins befaßte sich am 2. Feiertag nachmittag eine von etwa 250 Personen besuchte Versammlung, die einen stürmischen Verlauf nahm, da den sachlichen Ausführungen der christlichen Arbeitersekretäre Beuster und Schümmer von sozialdemokratischer Seite entgegengetreten wurde. Die Versammlung verfiel schließlich der polizeilichen Auflösung. Die endgültige Gründung des Vereins wird in einer demnächst einberufenen Sitzung erfolgen.

Gollnow, 18. April. In der Lübzin-Theerofener Privatforst bei Gollnow brach am ersten Osterfeiertage nachmittags ein größerer Waldbrand aus. Durch das Feuer wurden zirka 500 Morgen 20jährige Kiefernbestände zerstört. Der Brand dehnte sich bis an die Gollnower Stadtforst heran, doch gelang es den Gollnower Feuerwehrmannschaften und den herbeigeeilten Löschmannschaften der benachbarten Dörfer, unterstützt durch den einsetzenden Regen, das Feuer einzudämmen. Fahrlässigkeit fremder Waldbesucher dürfte die Ursache des Brandes sein.

Seelow, 17. April. Bernsteinfund. Als ein Brunnenbauer aus Altdamm auf einem Gehöft in Raumersaue cr. eine Stunde südlich von uns gelegen, in der vergangenen Woche eine Pumpe anlegte, stieß man beim Bohren auf eine harte Masse. Beim hervorziehen des Bohrers kamen faustgroße Stücke zum Vorschein, die zunächst wie Steine erschienen, aber ein auffallend leichtes Gewicht hatte. In der Meinung, es könne auch eine Art Kohle sein, warf der Besitzer einige Stückchen ins Feuer, wo sie mit heller Flamme brannten. Er äußerte seine bescheidene Freude zunächst dadurch, daß er ausrief: „Nun hat meine Frau ja famoses Zeug zum Feueranmachen". Der Brunnenbauer aber, dessen Auge durch seinen Beruf besonders in der Mineralogie schon geübter war, stellte fest, daß es unzweifelhaft Bernstein sein müsse. Die Stücke wurden sorgfältig ausgesammelt, es wurden 2 Wassereimer voll. Eine Probe von der Größe eines Wasserglases nahm der Brunnenbauer mit, um es untersuchen zu lassen.

Stettin, 19. April. Heute verstarb hier ein hochangesehener Mitbürger unserer Stadt, Herr Geh. Justizrat Dr. Hildebrandt. Hervorgegangen aus der Staatsanwaltschaft, wurde er 1864 Rechtsanwalt und trat bereits 1871 in Treptow a. d. Rega als Departementssyndikus in Beziehung zur pommerschen Landschaft. 1878 übersiedelte er nach Stettin als Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht und übernahm gleichzeitig das Amt eines Syndikus der pommerschen Generallandschaft. Dieses letztere Amt verwaltete er bis in sein 85. Lebensjahr und erwarb sich um die Verwaltung und Organisation der Landschaft große Verdienste. Auch war er langjähriges Mitglied der Generalsynode, der Provinzialsynode und des Gemeindekirchenrats der Schloßkirche. Die Universität Greifswald ehrte ihn durch Verleihung des juristischen Ehrendoktors.

Demmin, 18. April. Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonnabend auf der Eisenbahnbrücke, die über die Tollense führt. Zwei Personen, die die Brücke überschreiten wollten, wurden von einem Personenzug überrascht und angefahren. Dabei wurde der eine Mann überfahren und sofort getötet. Die zweite Person wurde auch schwer verletzt. Wie verlautet, sollen die beiden Verunglückten Schnitter sein. Sie haben insofern Schuld an ihrem Unglück, als das Betreten der Brücke strengstens verboten war.

Naugard. Großfeuer herrschte am Sonnabend vor Ostern im nahen Dorfe Zickerke. 9 ganze Gehöfte mit sämtlichem Inventar sind niedergebrannt. Auch die dortige Mol-

Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Hm — freilich, wenn sich's darum handelt, sind Sie vielleicht doch vor die rechte Schmiede gekommen," nickte Wallet selbstgefällig; „fragen Sie, was Sie wissen möchten, und ich werde Ihnen gern jede Auskunft geben, soweit ich's vermag."

„Tausend Dank — hoffentlich halten Sie mich nicht für unbescheiden, wenn ich ziemlich eingehende Fragen stelle, aber bei der Wichtigkeit, die Ihre Ansichten für mich haben, muß ich gründlich zu Werke gehen, umsomehr als es auf der Straße ohnehin schwierig ist, Rede und Gegenrede genau zu verstehen."

„So machen Sie mir noch das Vergnügen, mich in meinem Heim aufzusuchen, Herr Doktor —"

„O, Sie sind zu liebenswürdig, Mr. Wallet —"

„Bitte, es wird mir eine große Freude sein, Sie auch meiner Frau vorzustellen."

„Ich werde nur zu gern kommen, Mr. Wallet — hat Mrs. Wallet Sie auf Ihren Reisen begleitet?"

„Jawohl, Herr Doktor — wir haben alle Reisen gemeinschaftlich gemacht. Nur mit meinem Sport kann meine Frau sich leider nicht befreunden," schloß der Tigerjäger lachen; „am liebsten hätte sie über jedes Tier, welches ich zur Strecke brachte, Tränen des Mitleids vergossen."

„Wann würde mein Besuch am wenigsten stören, Mr. Wallet?"

„O, Sie sind uns jeden Nachmittag zwischen drei und sechs Uhr willkommen — kommen Sie doch gleich heute, gegen fünf Uhr, wenn's Ihnen paßt; wie? Wir wohnen Roverstraße 72."

„Besten Dank — also auf heute nachmittag — ich empfehle mich Ihnen, Mr. Wallet!"

Lebhaft ausschreitend murmelte Grierson vor sich hin: „Das ging nach Wunsch, und daß es eine Mrs. Wallet gibt, ist besonders günstig — Frauen sind stets leichter zum Sprechen zu bringen!"

Elftes Kapitel.

Das Haus in der Roverstraße 72, welches die Familie Wallet bewohnte, glich einem naturhistorischen Museum; die Wände starrten von Geweihen und Hörnern, der Fußboden war mit Fellen aller Art bedeckt, in jedem Winkel standen ausgestopfte Tiere in Pelz oder Federkleid, und es gab keinen Erdteil und keine Zone, welche nicht vertreten gewesen wäre. Auf Wandleisten und Gestellen fanden sich fremdländische Kasten und Kästchen, deren Aufschriften auf absonderlichen Inhalt deuteten: „Tigerklauen" und „Kobrazähne" waren in Ueberfluß vorhanden und hinter den Scheiben eines mächtigen Glasschrankes gewahrte man zahllose Schädel von Löwen und Tigern. Mr. Wallet selbst verstand sich vortrefflich auf das Präparieren seiner Schätze, und mit gerechtem Stolze wies er auf seine Trophäen, die er in mustergültiger Ordnung hielt.

Es erschien wie eine Ironie des Schicksals, daß Mrs. Wallet zu jenen Leuten gehörte, die „keiner Fliege weh tun können." Sie war ein schlankes, zartes, kleines Persönchen, einige Dreißig alt, mit großen, furchtsamen Augen, sehr redseliger Zunge und von quecksilberner Lebhaftigkeit. Dabei kannte sie die Lebensgeschichte jedes „Opfers" ihres Gatten, verwechselte niemals die verschiedenen Gegenstände, und während sie sehr stolz auf ihres Gatten Heldentaten war, bedauerte sie die getöteten Tiere aufrichtig.

„Dieser Löwe war monatelang der Schrecken dreier afrikanischer Dörfer," sagte sie, Dr. Grierson auf ein herrliches ausgestopftes Exemplar des Wüstenkönigs aufmerksam machend, „bis Ernst das arme Tier endlich erlegte," und der große Sportsmann ergänzte lachend: „Ich glaube, meine Frau hat den Löwen weit mehr bedauert, als die geplagten Dörfer, deren Einwohner das Tier in unverantwortlicher Weise dezimierte — es war hohe Zeit, daß ich ihn unschädlich machte."

„Du brauchst gar nicht zu spotten, Ernst", rief Mrs. Wallet lebhaft, „da der liebe Gott menschenfressende Tiere geschaffen hat, müssen sie doch wohl ihre Berechtigung haben, und übrigens waren jene Dörfer viel zu dicht bevölkert."

„Na — Fanny — Deine Weichherzigkeit nimmt mitunter seltsame Formen an," äußerte Mr. Wallet spottend, seine Frau aber ließ sich nicht irre machen und erklärte unbekümmert weiter: „Hier, dieser Tigerschädel mit dem zerbrochenen Unterkiefer ist das interessanteste Stück unserer ganzen Sammlung — das Tigerweibchen, welches diesen Kiefer besaß, hätte Ernst um ein Haar getötet! Es war im nördlichsten Indien; sie hatte ihn zu Boden gerissen und Ernsts beide Gewehrläufe waren leer. So zerschmetterte er ihm denn den Kopf mit dem Kolben seiner Büchse, und dann legten ihn die Eingeborenen auf eine Bahre und brachten ihn mir halbtot nach Hause — er hatte eine Unmasse Blut verloren und sein linker Arm war fast zu Brei zerquetscht worden."

„Nun, Mrs. Wallet, mit dieser Tigerin hatten Sie doch gewiß kein Mitleid?" fragte Grierson lächelnd.

„O doch," erklärte die Hausfrau naiv, „die Tigerin verteidigte sich, weil Ernst sie angriff — hätte er sie in Ruhe gelassen, dann würde sie ihm kein Haar gekrümmt haben."

„Hm — schriftlich hat sie mir's nicht gegeben," sagte der Jäger gelassen; „und so hielt ich's für besser, nicht lange zu fackeln."

Dr. Grierson war der Ansicht, er habe jetzt genug Kuriositäten bewundert, und so beschloß er, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Sie saßen beim Tee an einem eingelegten indischen Tisch, und die Tassen wie der köstlich duftende Tee waren echt chinesischer Provenienz.

„Nicht wahr, die nördlichsten Provinzen Indiens sind die besten Jagdgründe, Mr. Wallet?" fragte der Arzt, behaglich seinen Tee schlürfend.

„Das will ich meinen!" nickte Wallet.

„Zufällig sind's auch gerade diese nördlichen Provinzen, die mich besonders interessieren," sagte Dr. Grierson, „das Buch, welches ich eben studiere, weist auf diese Gegend als das verheißungsvollste Feld für den Toxikologen."

„Ah, Sie studieren eben Toxikologie?" fragte Mrs. Wallet lebhaft und mit einem Gesichtsausdruck, als versuche sie sich darauf zu besinnen, was Toxikologie eigentlich sei.

„Nur nebenher, Mrs. Wallet; ich schreibe ein Buch, in welchem ich die Wirkungen verschiedener Gifte auf den menschlichen Körper darlege, und Ihr Herr Gemahl war so liebenswürdig, mir zu versprechen, mich von dem, was zufällig hierüber zu seiner Kenntnis gelangt ist, profitieren zu lassen."

„Ja, wenigstens soweit ich's verstehe — über Gewehre und Büchsen bin ich besser orientiert," lachte Mr. Wallet.

Grierson zog sein Notizbuch aus der Tasche, und nachdem er sich anscheinend in demselben orientiert hatte, sagte er: „Beginnen wir mit dem vielgenannten Schlangengift — sind Ihnen Fälle bekannt, in welchem dasselbe zu Mordzwecken benutzt wurde?"

Die nun folgende Erörterung währte etwa zehn Minuten, und Dr. Grierson trug alle Auskunft, die Mr. Wallet gab, gewissenhaft in sein Buch ein, obgleich die Mitteilungen nichts enthielten, was ihm nicht bekannt gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

kerei, in der das Feuer ausbrach, ist mit sämtlichen Anlagen ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß nicht einmal das Vieh gerettet werden konnte. Noch empfindlicher ist der Schaden dadurch geworden, daß alle Besitzer sich nur gering versichert hatten, einige sind sogar überhaupt nicht versichert. Das Elend ist daher um so größer. Ueber die Ursache des Feuers verlautet nichts bestimmtes.

Usedom, 17. April. Großfeuer. Heute mittag um 11½ Uhr wurde von hier aus in nördlicher Richtung ein Feuerschein gesichtet, und erhielt man um 12 Uhr Nachricht, daß das Feuer auf dem Gutshofe in Mellenthin ausgebrochen sei. Sofort wurde unsere freiwillige Feuerwehr alarmiert, die dann in kürzester Zeit mit der Landspritze, dem Mannschafts- und Wasserwagen nach der Brandstelle ausrückte. Bei ihrem Eintreffen waren indes die in Mitleidenschaft gezogenen Gebäude, ein Schweinestall, in dem das Feuer beim Kartoffelndämpfen ausgekommen sein soll, sowie der Kuhstall, der Pferdestall und die große Felsenscheune schon ziemlich heruntergebrannt. Von dem in den Ställen befindlichen Vieh sind zwei Pferde, 1 Bulle, 5 Kühe und ca. 60 bis 70 Schweine in den Flammen umgekommen.

Greifswald, 18. April. In Gladrow sind in der Nacht zum 15. d. M. bei drei Einwohnern Einbrüche verübt. Nachdem die Diebe mittels Einbruchs einem Besitzer eine Axt gestohlen, erbrachen sie damit das Speisekammerfenster eines zweiten Besitzers und stahlen aus der Kammer einen Schweinebraten (Schinkenstück) von zirka 15 Pfund, 2 Napf- und Blechkuchen, 2½ Pfd. Butter, 8 Stiegen Eier, 30 Pfd. Schmalz, 3 Pfund gebratenen Schinken im Gesamtwerte von 60 Mark. Von einem dritten Gehöft entwendeten sie mittels Einbruchs 2 Futtersäcke, wahrscheinlich zum Transport der Sachen, und 4 junge Kaninchen. Der Polizeihund „Heros" wurde auf die Fährte der Diebe gesetzt und verfolgte sie bis nach dem etwa 3 Kilometer entfernten Hanshagen, mußte dann aber die weitere Arbeit aufgeben, weil dort ein sehr starkes Sandwehen herrschte.

Tiegenort, 17. April. Ein mächtiges Schadenfeuer wütete gestern (am ersten Osterfeiertage) gegen 5 Uhr nachmittags in Fischerbabke bei Tiegenort. Dortselbst war auf dem Grundstücke des Hofbesitzers Herrn Johannes Harder die Scheune in Brand geraten. Herr und Frau Harder weilten schon seit des Morgen bei ihren Eltern in Tiegenhof. Zu Hause befanden sich nur der Knecht, ein Dienstmädchen und der über 80 Jahre alte Rentier Eduard Stanke, der bei Herrn Harder wohnte. Von den Hausbewohnern wurde das Feuer erst bemerkt, als die Rauchwolken schon in den Stall eindrangen. Bei dem heftigen Sturme bildeten die Wirtschaftsgebäude bald ein gewaltiges Flammenmeer, das die Niederungsbewohner auf die Beine brachte. Ein entsetzlicher Anblick bot sich den Zuschauern, als die armen Tiere wie rasend an den Ketten rissen und in ihrer Todesangst brüllten. 13 Kühe, 6 Pferde, 20 Schweine, sämtliche Kälber und auch das Federvieh mußte elendiglich umkommen. Vergeblich bemühte man sich, eine Stute mit ihrem jungen Füllen zu retten; das herabstürzende Gebälk begrub beide.

Marienwerder, 19. April. Einem schweren Unfalle fiel der 30 Jahre alte Kaufmann Benno Baum von hier zum Opfer. Er kehrte gestern abend mit seinem Rade von Fiedlitz nach hier zurück. In der Dunkelheit kam er auf der Landstraße zu Fall, stürzte die Böschung hinab und erlitt schwere innere Verletzungen. Unter großer Anstrengung setzte er seine Fahrt fort. Auf der Weichselbrücke bei Münsterwalde brach er tot zusammen, im Sterben das Brückengeländer umklammernd.

Aus aller Welt.

Einen blutigen Kampf mit Einbrechern hatte ein Wächter der Berliner Wach- und Schließgesellschaft zu bestehen. Auf einem Kontrollgange in einer Fabrik wurde er von zwei Einbrechern, die sich dort eingeschlichen hatten, angefallen. Er brachte zwar dem einen mit seinem Säbel schwere Kopfwunden bei, doch wurde er schließlich überwältigt und geknebelt. Am Morgen fand man ihn auf dem Treppenflur liegend auf.

Mord aus Eifersucht. Der Grubenarbeiter Matthias Plasa in Königshütte erschoß seine Geliebte Marta Modla. Das Motiv ist Eifersucht. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei. Man fand in seiner Tasche einen Brief, in dem er seine Eltern bittet, nicht zum Begräbnis zu kommen, wenn er geköpft werden sollte.

Schwere Automobilkatastrophen werden gemeldet. Ein mit 6 Personen besetztes Automobil fuhr in der Richtung auf Conegliano. Als ihm ein mit Landleuten besetzter Wagen entgegenkam, wollte der Chauffeur ausweichen, nahm aber eine Kurve zu scharf und fuhr gegen einen Baum. Alle 6 Insassen wurden weit herausgeschleudert. Als die Landleute hinzueilten, konnten sie 3 der Verunglückten nur als Leichen aufheben. Die 3 übrigen haben schwere Verletzungen davongetragen. — Ein mit 3 Herren und einer Dame besetztes Automobil, welches aus Toulon kam, fuhr bei Aix in einen Straßengraben und stürzte um. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert, und einer lebensgefährlich, die übrigen schwer verletzt. Ein 4 jähriges Kind, welches auf der Straße spielte, wurde von dem umschlagenden Wagen getroffen und ebenfalls schwer verletzt. — Wie aus Lyon berichtet wird, überrannte ein Automobil 2 Radfahrer. Beide wurden in schwer verletztem Zustande nach dem Hospital gebracht. — Auf der Via Pisana bei Florenz wurde durch das Automobil des Prinzen August von Preußen, der mit Gattin und Hofdame eine Spazierfahrt machte, ein 10 jähriges Mädchen überfahren. Es erlitt einen Knöchelbruch. Das Kind wurde im Gefährt des Prinzen ins Krankenhaus gebracht, worauf der Prinz in Begleitung eines Schutzmannes vor dem Polizeidirektor seine Aussage machte.

Heirat des Erzpriesters Murri. Der bekannte christlich-soziale Abgeordnete Romolo Murri, der frühere Abbee und Führer der modernistischen Bewegung und der christlichen Demokraten Italiens, wird in den nächsten Tagen eine reiche Erbin aus den Marken (der Landschaft von Ancona) heimführen. Obwohl Murri seit zwei Jahren wegen seiner reformistischen Bestrebungen exkommuniziert ist, trug er bisher stets sein Priesterkleid weiter. Im Sommer vorigen Jahres sollte er in Berlin auf dem Kongreß für freies Christentum einen Vortrag halten. Dieser wurde jedoch verboten.

Eine Spur des Verbrecher-Polizisten Warzé ist in Lüttich gefunden worden. Der Brüsseler „Soir" teilt mit, daß Warzé dort seine Eltern aufgesucht und an einen Freund aus Lüttich nach Brüssel geschrieben habe. Er sagt in seinem Briefe, daß die französische Polizei ihn nicht lebendig in ihre Gewalt bekommen werde. In der Führungsliste des famosen Polizeiinspektors, der in seinem „Nebenamte" Einbrecher, Falschspieler und Komplize von Mördern war, findet sich auch der Vermerk: „Im Dienste durch einen Messerstich an der Wange verwundet". Jetzt erfährt man, daß Warzé diesen Stich von seiner eifersüchtigen Geliebten Camille Ogi erhalten hat. Er hatte einen Kampf mit Apachen erfunden, um die Wunde zu erklären. Warzé erhielt damals eine Remuneration für seine „Tapferkeit im Dienste".

Verbrecherjagd über den Ozean. Vor einigen Wochen wurde der Hauptkassierer einer großen Bank in Huntington in Arkansas, J. W. Talbot, nach Unterschlagung von 250 000 Dollar flüchtig. In seiner Begleitung befand sich der Börsenspekulant Field, der gleichfalls wegen Betruges verfolgt wird. Der Aufenthaltsort der Flüchtigen war lange Zeit unbekannt, bis endlich eine Spur entdeckt wurde, die nach Wien führte. Detektivs machten sich auf die Verfolgung und suchten die Defraudanten in Wien zu fassen, wo sie seit dem 13. April im Hotel „Metropol" logiert hatten. Mittlerweile war aber den beiden der Boden in Wien bereits zu heiß geworden und sie begaben sich nach Budapest, wo dann in einem Fahrkartenbureau festgestellt wurde, daß Talbot und sein Begleiter Fahrkarten nach Luzern gelöst hätten. Dort sind sie jetzt verhaftet worden.

Im Schneesturm umgekommen sind vier Offiziere des amerikanischen Forts Mac Pierson. Die vier Offiziere begaben sich am 22. Dezember mit drei Hundeschlitten vom Fort Mac Pierson nach Dawson City; sie kamen bis nach Peel River, 300 Meilen vom Fort Pierson entfernt. Dort überraschte sie ein Schneesturm, und sie irrten auf einer Strecke von 250 Meilen hin und her. Vom 28. Februar ab hatte man keine Nachricht mehr von ihnen. Sie wurden jetzt vollständig verhungert und erfroren am Fitzgerald aufgefunden.

Neue Pestfälle in China. Nach einer Depesche des „New York Herald" aus Hongkong sind in Linchow, im Innern der Provinz Kwantung, zahlreiche neue Pestfälle vorgekommen. Der Bevölkerung hat sich eine große Panik bemächtigt, die Telegraphenbeamten haben ihre Posten verlassen und man ist daher ohne jede telegraphische Verbindung mit diesem Gebiet.

Russische Zugräuber. Unter dem Verdacht, auf der Fahrt von Baku nach Moskau kurz vor der Station Suistanowska zwei französische Juweliere ermordet und beraubt zu haben, sind vier Kellner verhaftet worden. Sie waren den beiden Brüdern Delavigne im Expreßzug gefolgt und haben unterwegs den Zug verlassen. Die Mörder haben ungefähr 20 000 Pfund erbeutet. — Die Moskauer Geheimpolizei ermittelte eine Räuberbande, die systematisch Eisenbahndiebstahl betrieb und große Warenmengen auf der Nikolai- und Moskauer Ringbahn stahl. 20 Diebe wurden verhaftet, darunter 10 Eisenbahnschaffner. Der durch die Räubereien angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. — Gleichzeitig wurden in Kasan eine Anzahl Eisenbahndiebe festgenommen, meistens ehemalige Bahnangestellte, und ein ganzes Lager gestohlener Manufakturwaren beschlagnahmt.

Fünf Burschen beim Böllerschießen verstümmelt. Das in Bayern so beliebte Böllerschießen hat wieder einmal seine Opfer gefordert. In Erlhausen bei München wurden fünf Burschen, die bei einem Böllerschießen Benzin nachgossen, lebensgefährlich verletzt. Einer verlor beide Augen, einem anderen wurde der Arm abgerissen, ein dritter fast ganz geblendet.

— Die Auflassung des Tempelhofer Feldes ist am Mittwoch erfolgt. Für den Fiskus wurde eine Bürgschaftshypothek von 69½ Millionen Mark auf das Terrain eingetragen.

— Aus Berlin verschwand der Chauffeur Francke mit dem 25 000 Mark werten Automobil seines Dienstherrn, eines Barons v. Schroeder.

— Ein gewaltiger Waldbrand bei Wembroich (Rheinland) äscherte 1500 Morgen Waldes ein. Zahlreiches Wild ist umgekommen.

— Wegen Untreue wurde in Bonn der Rechtsanwalt Sperling zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Im Kirchdorf Petropawlowsk (Ural) hat eine Lawine die Dorfkirche zerstört. 3 Menschen sind umgekommen, 3 andere schwer verletzt.

— Bei Scheßlitz (Ober-Franken) stürzte der 19 jährige Handlungsgehilfe Gottfried Hagen aus Fürth von einem 40 Meter hohen Felsen ab und starb nach kurzer Zeit.

— In Gleiwitz wurde der Mörder Kempa, der seinen Kollegen Bialas erschlagen und beraubt hatte, am Mittwoch hingerichtet.

— Bei Rampitz sank ein Spreekahn, wobei zwei kleine Kinder des Schiffers in der Kajüte ertranken.

— In dem thüringischen Orte Artern wurden der 50 jährige Gutsbesitzer Koch und der 67 jährige Arbeiter Schmidt von einem herabstürzenden 30 Zentner schweren Kalksandsteinblock erschlagen.

— In Tischau wurde die Tochter des Genossenschaftsvorstehers Kunert von einem abgewiesenen Liebhaber erdrosselt.

— In Berga am Kyffhäuser ist der 8 jährige Sohn eines Weichenstellers von seinem 12 jährigen Spielgenossen aus Leichtsinn mit einem Gewehr, das dieser gefunden hatte, erschossen worden.

— In Ottendorf am Kaiser-Wilhelm-Kanal ist ein polnischer Arbeiter an schwarzen Pocken erkrankt. Er wurde einer Kieler Heilanstalt überwiesen.

— Der portugiesische Postdampfer „Lusitania" ist an der südafrikanischen Küste auf Grund geraten und droht, vollkommen Wrack zu werden.

Vermischtes.

Eine Tragödie aus dem Leben. Vor einigen Tagen las man von der schauerlichen Tat eines jungen Bauern in dem französischen Dorfe Chavroche bei Moulins. Der 20jährige Pierre Jallet hatte seinen eigenen Vater erschlagen, den Gemordeten in einem Kartoffelsack weit fort zu einem Teich geschleppt und den Sack daheim wieder mit Kartoffeln gefüllt. Eine Pariser Zeitung berichtet jetzt ausführlich über die Familienverhältnisse, in denen der Vatermörder aufgewachsen ist. Da entrollt sich vor einem eine der furchtbarsten Tragödien des französischen Bauernlebens, wie sie Zola so erschreckend wahr zu schildern verstand. Der ermordete Thomas Jallet war ein wohlhabender Landmann von etwa 49 Jahren. Neben ihm auf dem blühenden Bauernhof arbeiteten ebenso unermüdlich wie er selber seine Frau und deren Eltern und sein einziger Sprößling Pierre. Außer der Arbeit aber hatten diese fünf Menschen fast nichts mit einander gemein. Sie atmeten in einer Atmosphäre des Hasses. Die alten Virots haßten den Schwiegersohn, weil er zu Wohlstand gelangt war, den sie vergeblich erstrebt hatten; Frau Jallet haßte ihren Gatten, weil sie ihn der Versorgung halber hatte heiraten müssen, und der Sohn bezeigte dem Vater nur Mißachtung, weil er von seinem zehnten Jahre dazu angehalten worden war, in seinem Erzeuger einen verabscheuungswürdigen Menschen zu erblicken. Die einst sehr schön gewesene, seit langem dem Trunke ergebene Francine Jallet beherrschte ihren ungeliebten Mann derart, daß er keinen Einwand gewagt hatte, als sie vor einem Jahrzehnt von ihm forderte, ihre durch schlechte Ernten gänzlich verarmten Eltern dauernd im Hause aufzunehmen. Von jener Zeit an wurde ihm sein kleiner Sohn, der in Liebe an ihm hing, systematisch entfremdet, und er selber hatte auf seinem eigenen Besitz kaum noch etwas zu sagen. In den letzten drei Jahren alterte Thomas Jallet so stark, daß er als vierziger um ein Jahrzehnt älter erschien als sein 65jähriger Schwiegervater. Bei den Mahlzeiten saß der von seinen nächsten Angehörigen geächtete und verhöhnte Mann am äußersten Ende des großen Küchentisches ganz für sich. Am liebsten aber nahm er wie der geringste seiner Feldarbeiter ein Stück Brot und eine Kanne Suppe mit ins Freie oder aß irgendwo in einem Stall, um sich von den bösen Blicken und hämischen Bemerkungen seiner seltsamen Tischgenossen nicht den Appetit rauben zu lassen. Die Lebenstragödie Jallets erhielt ihren blutigen Abschluß nun bei einem von den Virots provozierten Streit. Als der Sohn dem schrecklich ausschauenden Leichnam des Vaters gegenübergestellt wurde, brach er zusammen und gab sein Leugnen auf. Seine Beichte war furchtbar. Er und die ihn beständig aufhetzenden Großeltern hatten den wehrlosen Mann solange mit Knütteln bearbeitet, bis ein von dem entarteten Sohn geführter Hieb gegen die Schläfe den Tod verursachte. Das habgierige alte Ehepaar hatte dem Enkel beständig damit in den Ohren gelegen, daß der Vater durch seine bloße Existenz ihn daran hinderte, sein ihm zustehendes Erbe, den Gutshof und das Barvermögen in Höhe von 20 000 Frank, für sich in Anspruch zu nehmen.

Scheußliches Verbrechen auf Sardinien. In der kleinen Stadt Tempio in der Provinz Sassari auf der Insel Sardinien hat eine Räuberbande ein scheußliches Verbrechen begangen. Maskierte Räuber erbrachen bei Nacht eine von einer alten Dame Memmazini mit ihren jungen Dienerin bewohnte große Villa. Sie knebelten die alte Frau und versuchten, durch Foltern ein Geständnis von ihr zu erlangen, wo sie ihre Kostbarkeiten versteckt halte. Als ihnen dies nicht gelang und die Frau schwieg, wurde sie solange mit Knüppeln geschlagen, bis sie tot zusammenbrach. Dann plünderten die Räuber die Villa. Ehe sie sich zurückzogen, drangen sie noch mit Gewalt in das Zimmer der Dienerin, die sich darin verbarrikadiert hatte, ein. Sämtliche Räuber vergewaltigten das Mädchen. Daraufhin schossen sie sie nieder. Die Erregung in der ganzen Provinz über die Untat ist groß. Die Regierung hat Karabineri nach den Räubern ausgeschickt, die sich in die Berge geflüchtet haben.

Todesfall bei einer Leichenparade. Bei der Beerdigung eines Hausbesitzers in Katschar stand der Kriegerverein, dessen Mitglied der Verstorbene war, in Parade vor dem Trauerhause. Als der Sarg herausgetragen wurde, kommandierte der den Verein befehligende Hauptmann, Obermeister Felix Schur: „Stillgestanden!" Im nächsten Augenblick brach er tot über der Fahne zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Recklinghausen, 18. April. In der Notwehr schoß ein Förster bei einem Zusammenstoße mit acht Wilddieben zwei nieder. Die anderen entflohen.

Telegramme der Stolper Post.

Rom, 20. April. (Wolffs Bureau.) Gestern abend gab der Minister des Aeußeren den fremden Kommissaren der Ausstellung, sowie deren Damen, ein Diner, bei dem er in einem Trinkspruche die in der Ausstellung vertretenen Staatsoberhäupter feierte. Fürst Bülow anwortete mit Worten der Bewunderung und der Freundschaft für Italien und trank auf die Königl. Familie und das Wohlergehen Italiens.

Reims, 20. April. (Wolffs Bureau.) Ein von dem Leutnant Fougere gesteuerter Eindecker stürzte aus 20 Meter Höhe infolge eines Windstoßes ab. Der Offizier wurde schwer verletzt.

Tanger, 20. April. (Wolffs Bureau.) In Rabat sind Gerüchte verbreitet, wonach eine Empörung unter der Einwohnerschaft von Fez ausgebrochen und die Stadt geplündert sein soll. Eine Bestätigung der Gerüchte liegt nicht vor.

Buenos-Aires, 20 April. (Wolffs Bureau.) Kapitän Nielsen von dem Expeditionsschiff „Fram" teilt mit, daß das Schiff das antartische Festland erreicht habe. Amundsen beabsichtigte mit 8 Begleitern und 115 Hunden nach dem Pol vorzudringen. Der Gesundheitszustand der Besatzung sei vortrefflich. Die „Fram werde im Herbst in das Südliche Eismeer zurückkehren.

Zur Verdingung der für das Jahr 1911 erforderlichen Pflastermaterialen:

Los I 4000 qm Reihensteine II. Klasse aus Granit,
Los II 1500 lfd. m gerade und 50 lfd. m Bogenbordschwellen aus Granit,
Los III 700 qm Granitplatten,
Los IV 870 qm Kunstgranitfliesen einschl. Verlegung.
Los V 50000 Stück schwedische Klinkersteine

ist ein Termin auf **Montag, den 8. Mai 1911, vormittags 11 Uhr** anberaumt. Die Verdingungsunterlagen liegen werktäglich während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Stadtbauamts, Rathaus Zimmer Nr. 38 a zur Einsicht aus und können von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 3,00 Mark für alle Lose, bezw von 1,00 Mark für Los I und je 50 Pfg. für Los II bis V bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und gehörig bezeichnet unter Beifügung von Probesteinen spätestens bis zum Verdingungstermin an das Stadtbauamt einzusenden. Später eingehende Angebote haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingegangenen Angebote erfolgt im Termin in Gegenwart der erschienenen Anbieter oder deren Vertreter.

Zuschlagsfrist: 21 Tage.

Stolp i. Pom., den 19. April 1911.

Der Magistrat.

Neue Sendung
von der renommierten Firma
Gebr. Reichstein
Kinderwagen
in **Prinzeßform** 2c., **creme, grau** od. **lederfarbig** lackiert mit **Nickelgarnitur** und feinem Besatz 2c.
Dauerhaft, elegant!

Sportwagen
neue Muster eingetroffen mit **verstellb. Fußstütze,** zum **Sitzen u. Liegen** der Kinder, in **solider Konstruktion** von **10 Mk.** bis 30 Mk., geringere Qualität von **4,75 Mk.** an empfiehlt i. gr. Auswahl
F. Dollega.
Stolp, Markt 9.

Gutserwaltung Zezenow
hat größeren Posten
Kartoffeln
Silesia, Märker abzugeben.
Preisofferten erbeten.

Präsidentenstr. 44
vornehme **Parterrewohn**
m. gr. **Veranda u. Garten,**
Zentralheizung z. 1 Oktbr.
zu vermieten.
Näheres Bahnhofstr. 44.

Bekanntmachung.

Die vor dem 1. Januar 1911 **außerhalb des hiesigen Orts** geborenen noch nicht geimpften und zur Zeit hier anwesenden Kinder sind behufs Aufnahme in die Impfliste von den Eltern, Pflegeeltern und Vormünder derselben **bis zum 28. April d. Js. im Polizeisekretariat Rathaus Zimmer Nr. 36** unter Vorlegung der Geburtsurkunden bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 15 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen anzumelden.

Stolp, d. 12. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.

An Zahlung der am 1. April fällig gewesenen Gebühren und Pächte **binnen 3 Tagen** bei Vermeidung von Weiterungen und Vertragslösungen wird erinnert

Stolp, d. 19. April 1911.

Der Magistrat.

Die Einziehung des Elektrizitätsgeldes für den Monat März 1911 findet vom 21. d. Mts. ab statt.

Die Beträge sind zur Abholung bereit zu halten.

Stolp, d. 20. April 1911.

Der Magistrat.

Königliche Oberförsterei Stolp.

Die Wiese (**Dodowteich**) = 3,6 ha im Jagen 127 a des Schutzbezirks Buchhorst soll **Mittwoch, d. 26 April 1911,** vorm. 10 Uhr im Amtszimmer des Oberförsters zu Stolp, Bergstraße 1, auf weitere 6 Jahre vom 1. April 1911 bis 31. März 1917 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor dem Ausgebot bekannt gemacht, können auch vorher an den Wochentagen von 9—12 Uhr bei dem Oberförster eingesehen werden.

Die Ausbeutung von etwa 20000 cbm Kies aus einem Kieslager an der Walkmühle in der Gemarkung Schlawe soll öffentlich vergeben werden

Die Verdingungshefte können gegen Bareinsendung von 50 Pfennig auch durch die Post von hier bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem am **Dienstag, d. 2 Mai 1911, vormittags 11½ Uhr** hier **stattfindenden Submissionstermine** hierher einzusenden.

Schlawe, d. 18. März 1911.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Am Sonnabend, den 29. April 8½ Uhr vormittags soll auf Bahnhof Stolpmünde der bisher benutzte provisorische Güterschuppen gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Der Güterschuppen ist aus mit Karbolineum getränktem Holzwerk hergestellt, hat ein Pappdach und ist 10 m lang, 6 m breit und 7 m hoch.

Schlawe, d. 18. April 1911.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Bürger-Verein.

Am Donnerstag, den 20. April, abends 8½ Uhr im „Kaufmanns-Wallhaus."

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Besprechung über die neu einzurichtende Feuerwehr.

Wegen der Wichtigkeit zu Nr. 5 bitten wir um rege Beteiligung.

6. Anträge aus der Versammlung.

Der Vorstand.

Kanalisation von Stolp i. Pom.

Die im Verwaltungsjahr 1911 auszuführenden Erd-, Ramm-, und Rohrleagungsarbeiten zur Herstellung von

a) rd. 770 lfd. m Tonrohrleitungen von 200 bis 300 mm l. W.
b) rd. 22 lfd. m gußeiserne Rohrleitung 200 mm l. W. nebst Einsteigeschächten und Anschlußleitungen ausschließlich Lieferung der Materialien

sollen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, wozu ein Verdingungstermin auf

Montag, den 8. Mai 1911, vormittags 11 Uhr

im Kanalisationsgeschäftszimmer, Rathaus Zimmer Nr. 38a anberaumt ist.

Hier können auch die Bedingungen, Angebotsverzeichnisse und Zeichnungen während der Dienststunden eingesehen und mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von 3 M. entnommen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „**Kanalisationsarbeiten Stolp**" versehene Angebote sind spätestens bis zum Termin dem Stadtbauamt (Abt. Kanalisation) einzureichen; ihre Eröffnung erfolgt zur festgesetzten Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen

Stolp, den 19. April 1911

Der Magistrat.

Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von Kalkmergel.

Außer hohen Garantieen auf kohlensauren Kalkgehalt gewähren wir noch für unsern maschinell gedarrten und **mittels Schlagmühlen pulverisierten** Kalkmergel

eine Garantie auf den Feinheitsgrad

nämlich

für ca. 98% Feinmehl unter ¼ mm Korngröße.

Von keiner ost- und mitteldeutschen Konkurrenz kann diese Garantie erreicht und daher auch nicht gewährt werden.

Namentlich die Mahlung der Kalkmergel ist noch bei der unvollkommenen Einrichtung vieler Fabriken sehr mangelhaft, denn meistenteils wird diese durch Sieben oder grobe Vermahlung in Kollergängen ganz ungenügend ersetzt.

Natürlich müssen derartig mangelhaft zerkleinerte Kalkmergel preiswerter angeboten werden, sind aber im Wertverhältnis noch viel zu teuer.

Darum Vorsicht Landwirte bei Bezug von Kalkmergel!

Kalkmergel kann bei höchstem Prozentgehalt in kohlensaurem Kalk nur dann eine schnelle und größtmögliche Düngewirkung im Boden ausüben, wenn er in der Ackerkrume so innig wie nur möglich verteilt ist.

Dieser Grundbedingung für erfolgreiche Kalkdüngung wird umso vollkommener genügt werden, je feinpulveriger der angewandte Kalkmergel ist.

Man gebe deshalb beim Einkauf:

Kalkmergeln mit höchstem Feinheitsgrad,

wie er in den aus Wiesenkalk- oder Ackerkalk-Ablagerungen hergestellten Produkten unserer Kalkmergelwerke in Gartsch, Kr. Karthaus, Sagorsch, Westpr., Seelesen, Ostpr., Bonin, Roschütz und Neustettin i. Pomm., vorliegt, auch bei evtl. etwas höherem Preise unter allen Umständen den Vorzug, im Vergleich zu Kalkmergeln von grober Mahlung, insbesondere auch den rohen, steinigen, ungedarrten Kalkmergeln, gleichgültig, ob diese mit Jura-Kalkmergeln bezeichnet werden oder einer anderen geologischen Formation angehören.

Unsere staubfeinen, pulverisierten Kalkmergel sind flockig und zart wie Mehl, **haben geringes spezifisches Gewicht, ergeben daher ein großes Volumen** und wirken schnell und sicher.

Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig,
als Gesellschaft mit beschränkter Haftung von Landwirten gegründet.

Referenz für Angaben, Erfolge, Ernteseststellungen u. A. Agrikulturchem. Versuchsstation-Köslin, Pom.

Landwirte, kauft von Landwirten!

Rotes Kreuz

Montag, den 24. d. Mts. abends 8¼ Uhr

Uebung

der freiwilligen Sanitätskolonne in der Turnhalle Arnoldstraße.

Stolp, den 18. April 1911.

Der Vorsitzende
Zielke,
Oberbürgermeister.

Gartenbauverein.

Sonnabend, den 22. April, 8¼ Uhr

Haupt-Versammlung.

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Habe jetzt wieder täglich **gute**

Futterschweine u. Ferkel

billig zum Verkauf und nehme Bestellungen darauf entgegen.

Lieferung frei Käufers Tür

Otto Gretz,
Schlawerstr. 25.

General-Versammlung

der

Bäcker-Krankenkasse zu Stolp.

Die Generalversammlung findet statt am 27. April 1911, nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn **W. Spelling.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Kassierers.
2. Bericht der Revisoren.
3. Wahl von 4 Krankenkassenkontrolleuren.
4. Erhöhung der Beiträge.
5. Anträge und Schriftstücke.

Hierzu werden sämtliche Innungs- und Kassenmitglieder eingeladen.

Der Vorstand.

Gymnasium und Realschulen

erhalten den **kleinen**

Wendezirkel

für den ersten Unterricht der Geometrie bei

Max Schröder,
Buch- u. Papier-Handlg. sowie Buchbinderei.
Paradiesstr. 6. Fernruf 89.

Maschinen-Oele
Konsistentes Fett
Wagenfett

in Original-Fässern und auch kleinen Gebinden empfiehlt billigst

Alfred Grau,
Lederhdlg., techn. Artikel,
Teleph. 226. Holzentorstr. 24.

Hiermit gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Schwager Herrn **Wilhelm Genschow** als Socius in meine Firma aufgenommen habe und diese gleichzeitig in

Eckardt & Co.

geändert ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Otto Erich Eckardt.

Wir bitten, das der seitherigen Firma geschenkte Vertrauen auf unser gemeinsames Unternehmen gütigst übertragen zu wollen, und werden stets bemüht bleiben, dasselbe in jeder Weise zu rechtfertigen.

Gleichzeitig erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß wir im Juli dieses Jahres Neutorstr. 13, unmittelbar am „Neuen Tor" ein zweites Geschäft eröffnen werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Eckardt & Co.

(Inhaber Otto Erich Eckardt und Wilhelm Genschow)

Drogerie,
Holzentorstr. 20/21.

Für **Flachs** und **Heede,** sowie **Wolle**

empfangen Sie bei mir **die allerhöchsten Preise.**

Der Umtausch findet in bekannter Weise statt gegen:

Strumpfwollen, Webewollen, Webebaumwollen und Leinengarne, auch gegen alle Arten Stoffe.

Spinngeld wird **allerbilligst** berechnet.

Größtes Lager **Leinen- und Baumwollwaren, Bettzeuge, Kleiderstoffe und Wollwaren.**

Hervorragende Auswahl in Bettfedern und Daunen.

Fernsprecher 540.

M. R. Baum Nachfg.

Goldstraße 13.

Tanz-Unterricht.

Meine Frühjahrs-Tanzkurse beginnen **Freitag, den 21. April cr.** im Saale des **Kaufmanns-Wallhauses** für Schüler nachmittags 6 Uhr, für Erwachsene abends 8½ Uhr

Gefällige Anmeldungen nehme täglich in meiner Wohnung entgegen.

Elisabeth Arndt.
Lehrerin der Tanzkunst.
Privat-Tanzstunden erteile jeder Zeit

Sonnabend u. folgende Tage stehen **gute hochtragende ostpreußische**

Sterken

zum Verkauf.

Gebr. Homburg Hospitalstr. 16.

Lade Freitag, d. 21. d. M.

45 Stück gute ostpreußische, hochtragende u. frischmilchende

Kühe und Sterken

aus und stelle dieselben Sonnabend und folgende Tage wieder sehr preiswert zum Verkauf

August Lietz, Hospitalstr. 19.

Alle Sorten

Brennholz

in Kloben und zerkleinert offeriert zu billigen Preisen

H. Eismann,
Inh. **H. Brabandt,**
Gr. Aukerstr. 23.

Auf Wunsch Leute zum Fortpacken.

Bestellungen nehmen außerdem entgegen:
Emil Kamphausen, Neutorstr.
Otto Tillack, Schmiedestr.
A. Baese, Wollweberstr. 26.

Hunderte

offene Stellen

für **alle** Berufszweige bringt

„Der Gesellige"

General-Anzeiger für West- und Ostpreußen, Posen u. d. östl. Pommern. (85. Jahrgang, notariell beglaubigte Auflage 42417 Exemplare.)

Post-Abonnementspreis **75 Pfg.** für den Monat **März.**

„Arbeitsmarkt": Zeilenpreis 15 Pfg. Probe-Nummern werden auf Wunsch an Jedermann kostenlos gesandt.

Graudenz.

„Der Gesellige."

Aufwartefrau

für den Nachmittag.

Hospitalstr. 21 c u. r.

Auf unserem Grundstücke sind vom 1. Juli d. Js. ab die bisher von der Firma **C. F. Gysae** benutzten

Lagerräume

anderweitig zu vermieten.

F. W. Feige's Buchdruckerei.